

Wahlanalyse



Oberbürgermeister-Direktwahl
am 11. März 2007



Herausgeber

Landeshauptstadt Wiesbaden
Amt für Wahlen,
Statistik und Stadtforschung
Wilhelmstraße 32, 65183 Wiesbaden
März 2007

Bezug

Amt für Wahlen,
Statistik und Stadtforschung
Information & Dokumentation
Postfach 39 20, 65029 Wiesbaden

Tel.: 06 11/31-54 34
FAX: 06 11/31-39 62
E-Mail: dokumentation@wiesbaden.de
Internet: www.wiesbaden.de



Schutzgebühr: 15 €, zuzüglich Versandkosten

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung, auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar.

Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme zu speichern.

OB-Direktwahl am 11. März 2007

Seite

Die Wahlergebnisse im Überblick	1
Wahlbeteiligung und Anhängerermobilisierung	7
Wahlbeteiligung in den Ortsbezirken und Wahlergebnisse für die OB-Kandidaten	17
Wahlergebnisse für die OB-Kandidaten in den Partei-Hochburgen	27
Die Anhängerschaft der OB-Kandidaten	35
Das Votum für die OB-Kandidaten nach Alter und Geschlecht	39

ANHANG

OB-Direktwahl am 11. März 2007

Die Wahlergebnisse im Überblick

Bild 1: Votum für die OB-Kandidaten	3
---	---

Wahlbeteiligung und Anhänger mobilisierung

Tab. 1: Zahl der Wahlberechtigten bei der OB-Direktwahl	7
Bild 2: Wahlberechtigte nach Altersgruppen und Geschlecht bei der OB-Direktwahl am 11. März 2007	8
Tab. 2: Wahlergebnis der OB-Kandidaten nach Urnen- und Briefwahl am 11. März 2007	9
Tab. 3: Mobilisierungswert des Bewerbers ... bei der OB-Direktwahl am 11. März 2007	12
Tab. 4: Verankerung des Oberbürgermeisters in der Bürgerschaft in	13
Tab. 5: Wahlbeteiligung nach Geschlecht und Altersgruppen bei der OB-Direktwahl 1997, 2003 und 2007	14
Bild 3: Wahlbeteiligung nach Geschlecht und Altersgruppen bei der OB-Direktwahl am 11. März 2007	14

Wahlbeteiligung in den Ortsbezirken und Wahlergebnisse für die OB-Kandidaten

Bild 4: Wahlbeteiligung in den Ortsbezirken	18
Bild 5: Stimmenmehrheit in den Ortsbezirken	20
Stimmenanteile für ... in ausgewählten Wiesbadener Ortsbezirken bei der OB-Direktwahl am 11. März 2007	
Tab. 6: ... Dr. Helmut Müller (CDU)	21
Tab. 7: ... Rita Thies (GRÜNE)	22
Tab. 8: ... Peter Silbereisen (LiLi)	23
Bild 6: Vorläufiges Ergebnis der OB-Direktwahl am 11. März 2007 in den Wiesbadener Ortsbezirken	24

Wahlergebnisse für die OB-Kandidaten in den Partei-Hochburgen

Tab. 9: Ergebnisse der OB-Direktwahl am 11. März 2007 in den Partei-Hochburgen	28
Bild 7: Stimmenanteile für die OB-Kandidaten in den Partei-Hochburgen	32
Bild 8: Wahlbeteiligung und Anteil ungültiger Stimmen in den Partei-Hochburgen	33

Die Anhängerschaft der OB-Kandidaten

Tab. 10: Wählerschaft der OB-Kandidaten nach Geschlecht und Altersgruppen bei der OB-Direktwahl am 11. März 2007	35
Bild 9: Zusammensetzung der Wählerschaft der einzelnen OB-Kandidaten bei der OB-Direktwahl am 11. März 2007	37

Das Votum für die OB-Kandidaten nach Alter und Geschlecht

Bild 10: Stimmenanteile der OB-Kandidaten Dr. Müller / Thies und Silbereisen nach Alter und Geschlecht bei der OB-Direktwahl am 11. März 2007	40
Bild 11: Das Votum für die OB-Kandidaten von CDU und GRÜNEN nach Altersgruppen bei der OB-Direktwahl am 11. März 2007	41
Bild 12: Der OB-Kandidat ... wurde bei der OB-Direktwahl am 11. März 2007 von mehr Frauen bzw. mehr Männern gewählt	42
Bild 13: Wahlentscheidung für den OB-Kandidaten ... nach Alter und Geschlecht bei der OB-Direktwahl am 11. März 2007	44

*Vier Bewerber
und eine Bewerberin
standen zur Wahl*

Die Wahlergebnisse im Überblick

Bei der dritten Direktwahl des Stadtoberhauptes in Wiesbaden standen vier Bewerber und eine Bewerberin zur Wahl. Bis auf den Kandidaten der Bürgerrechtsbewegung Solidarität (BüSo) konkurrierten die anderen Bewerber zum ersten Mal um den Chefsessel im Rathaus.

Für die CDU trat der bisherige Bürgermeister und Kämmerer **Dr. Helmut Müller** an, dessen Wahl kein Vertreter der **SPD** verhindern konnte, da die Partei ihren Wahlvorschlag nicht fristgerecht eingereicht hatte. Die **GRÜNEN** hatten ihre Kultur- und Umweltdezernentin **Rita Thies** nominiert und von der Linken Liste (LiLi) wollte sich der Schauspieler **Peter Silbereisen** achtbar schlagen. **Alexander Hartmann** von der BüSo unternahm einen zweiten Anlauf auf den Oberbürgermeisterstuhl und **Hartmut Schrader** kandidierte als Einzelbewerber, also ohne Unterstützung einer Partei oder Wählergruppe.

Gegenüber der OB-Direktwahl 2003 hatte sich die Anzahl der Bewerber leicht erhöht und das, obwohl FDP und SPD auf einen eigenen Kandidaten verzichteten bzw. verzichten mussten.

OB-Direktwahlen werden als Wahlen „Dritter Ordnung“ charakterisiert, d. h. sie stehen in der Relevanz der Bürger etwa auf der gleichen Stufe wie Europawahlen und sind somit durch eine größere Wahlabstinenz gekennzeichnet.

Im Vorfeld der Wahl

Auf Grund dieser Gesamtkonstellation gab es vor der Wahl doch einige Fragezeichen. Wie würden sich die Anhänger der SPD verhalten? Würden sie der Wahl fernbleiben oder dem Aufruf folgen, den Stimmzettel mit dem Namen des SPD-Kandidaten zu beschriften? Könnte die amtierende Kultur- und Umweltdezernentin, von der „Nichtkandidatur“ der SPD profitieren oder favorisierte das linke Lager eher den Vertreter der LiLi?

Welche Folgen hätte eine geringe Wahlbeteiligung? Wären die Bewerber gleichermaßen betroffen, weil es keine große polarisierende Auseinandersetzung gab? Könnten die Konkurrenten des CDU-Kandidaten von einer geringen Wahlbeteiligung profitieren und wider Erwarten gut abschneiden? Wer mobilisiert seine Stammwählerschaft am besten?

*Wahlbeteiligung
auf historischem Tiefststand*

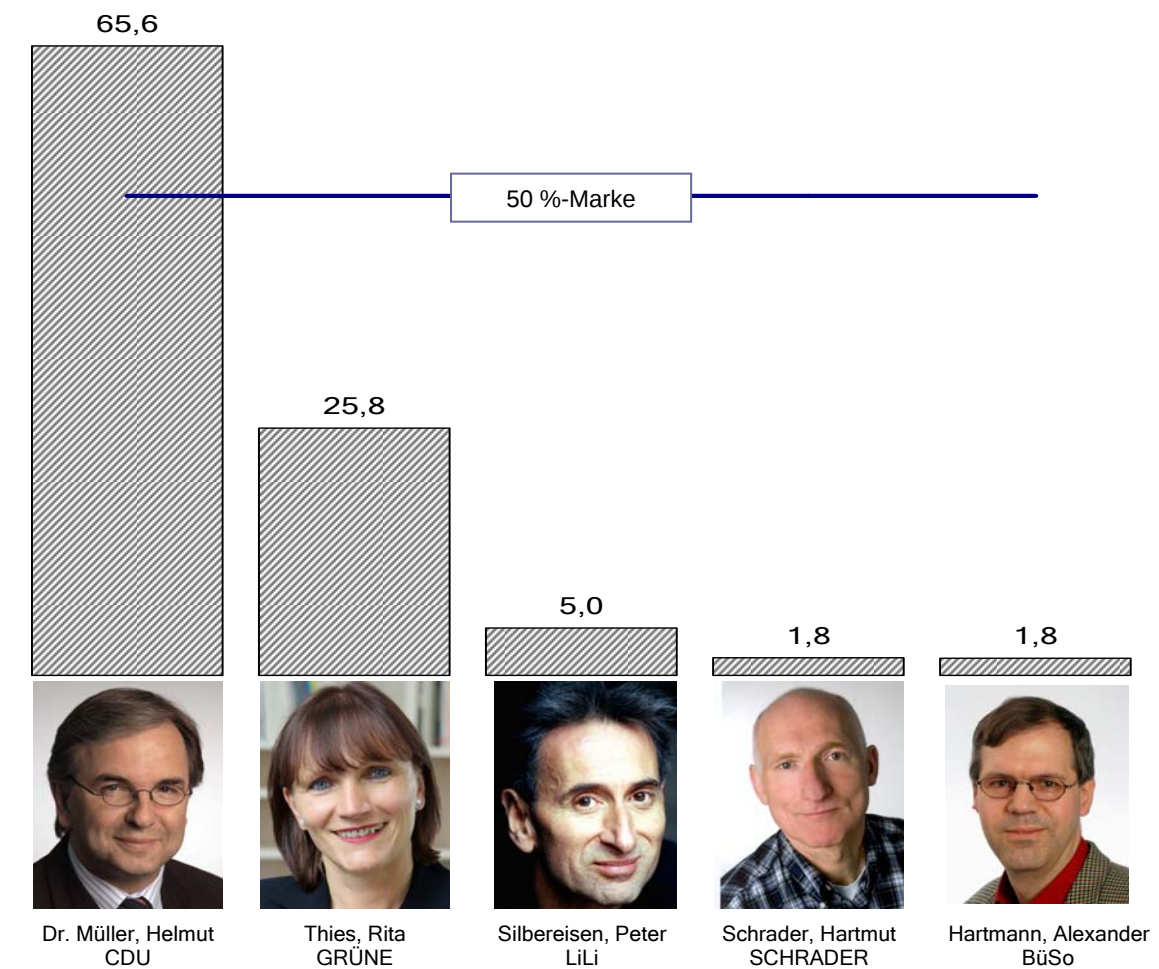
Wie sich zeigte, war die Sorge um eine geringe Wahlbeteiligung berechtigt. Sie sank auf ein historisches Tief; fast drei Viertel der Bürger Wiesbadens blieben der Urne fern.

Bei einer Beteiligungsquote von 26,9 % war die Wahlenthaltung bei dieser Direktwahl also noch größer als bei der Direktwahl 2003 und lag auch erheblich über dem Niveau der Kommunalwahl 2006. Dass die „Gruppe der Nichtwähler“ bei Kommunalwahlen und auch bei der Wahl eines Stadtoberhauptes nun die absolute Mehrheit stellt, ist inzwischen die Regel - wie ein Blick auf die Wahlbeteiligung bei Kommunal- und OB-Direktwahlen in den hessischen Großstädten zeigt (vgl. ANHANG, Tab. 12A, S. A23).

Zu den Gründen niedriger Wahlbeteiligung gibt es verschiedene, z. T. sich widersprechende Thesen. Eines ist jedoch klar: eine niedrige Wahlbeteiligung hat sicherlich Einfluss auf das Wahlergebnis, weil davon auszugehen ist, dass sich Bürger spezifischer demographischer Merkmale und mit spezifischen Parteineigungen stärker der Wahl entzogen haben als andere. Dies gilt in besonderem Maße für diese Wahl, bei der nur ein Bewerber der beiden Volksparteien wählbar war.

Bild 1:
Votum für die OB-Kandidaten

in %



Art der Angabe	absolut	%
Wahlberechtigte	201.256	100,0
Wähler	54.194	26,9
Nichtwähler	147.062	73,1
Abgegebene Stimmen ...		
ungültige Stimmen	4.820	8,9
gültige Stimmen	49.374	91,1
Davon entfielen auf ...		
>>> DR. MÜLLER Helmut CDU	32.403	65,6
THIES , Rita GRÜNE	12.728	25,8
SILBEREISEN , Peter LiLi	2.445	5,0
SCHRADER , Hartmut SCHRADER	913	1,8
HARTMANN , Alexander BüSo	885	1,8

*Die Reihenfolge der Kandidaten
 auf dem Stimmzettel
 erwies sich als richtungs-
 weisend*

Und so hat Wiesbaden gewählt:

- Der Gewinner der Wahl ist der Kandidat der CDU, der bisherige Bürgermeister **Dr. Helmut Müller**. Für ihn votierten 65,6 % der Wähler und damit die absolute Mehrheit.
- Der von den GRÜNEN getragenen Bewerberin schenken 25,8 % der Wähler ihr Vertrauen. Gegenüber dem Votum für ihre Partei bei der Kommunalwahl 2006 legte **Frau Thies** nicht nur prozentual zu, sie übertraf mit ihrem Ergebnis von 12 728 Stimmen auch die absolute Stimmenanzahl für die GRÜNEN (9 121 gewichtete Stimmen).
- Wie es der Reihenfolge auf dem Stimmzettel entsprach, errang der von der Linken Liste vorgeschlagene Bewerber **Peter Silbereisen** mit 5,0 % der gültigen Stimmen zwar keinen Achtungserfolg, aber den 3. Platz.
- Auf den Kandidaten der BüSo, **Alexander Hartmann**, entfielen 1,8 % der Stimmen - genauso viel wie auf den Einzelbewerber **Hartmut Schrader**. Letzterer konnte jedoch 28 Stimmen mehr für sich verbuchen.

Ungültige Stimmen

- Bei dieser Wahl war die Zahl der **ungültigen Stimmen** ungewöhnlich hoch. Lag das Niveau bisher bei 1 bzw. 2 %, so registrierten die Wahlvorstände 4 820 Stimmzettel, die für ungültig erklärt werden mussten. Viele Wahlberechtigte waren offenbar dem informellen Aufruf der SPD gefolgt.

Direktwahlen sind in starkem Maße Entscheidungen über Personen; sie sind aber auch Entscheidungen über politische Richtungen. Dies offenbart die regionale, teils räumliche Analyse der Wahlergebnisse (insbesondere) für die beiden Bestplatzierten. Denn diese Ergebnisse weisen ein sehr affines regionales Muster zu dem auf, welches von der Verteilung der Parteianteile auf Ortsbezirksebene aus früheren Wahlen bekannt ist. Allerdings lassen sich auch einige „Ausreißer“ identifizieren, die auf personenspezifische Konstellationen rückführbar sein können.

FAZIT

Trotz einiger Hinweise auf persönlichkeitspezifische Entscheidungsmomente, die Parteipräferenzen der Wähler haben neben der niedrigen Wahlbeteiligung bzw. dem Fehlen einer echten Alternative (fehlender SPD-Kandidat) bei dieser OB-Direktwahl eine so wichtige Rolle gespielt, dass es dem amtierenden Bürgermeister gelungen ist, im ersten Wahlgang gewählt zu werden.

Wahlbeteiligung und Anhänger mobilisierung

*Zahl der Wahlberechtigten
ist gestiegen,
8 % sind Unionsbürger*

Wahlberechtigt bei der OB-Direktwahl sind neben den deutschen auch die in Wiesbaden wohnenden nichtdeutschen Bürger der Europäischen Union. Die Zahl der Unionsbürger hat sich - auch wegen der EU-Erweiterung - seit den ersten Direktwahlen kontinuierlich erhöht, so dass die wahlberechtigten Personen seit der letzten Oberbürgermeisterwahl insgesamt nochmals um rd. 5 000 zugenommen haben. Damit sind 74 % der Wiesbadener Bevölkerung stimmberechtigt, unter ihnen gut 16 000 Unionsbürger.

**Tab. 1:
Zahl der Wahlberechtigten bei der OB-Direktwahl**

Wahljahr	Hauptwahl 1997	Hauptwahl 2003	Hauptwahl 2007
Wahl- berechtigte	195 760	196 193	201 256
Quelle: Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung			

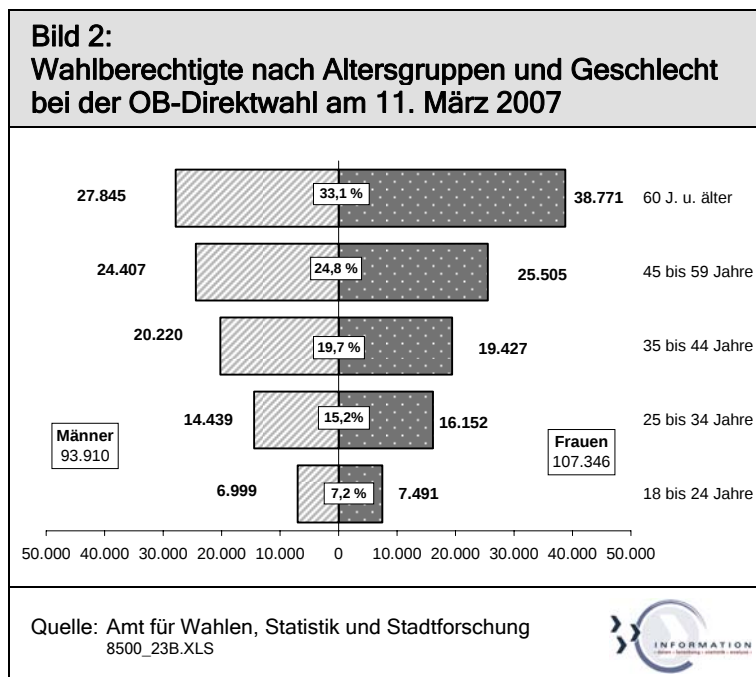


*14 % Neuwähler
unter den Wahlberechtigten*

Zum ersten Mal wahlberechtigt waren 2 107 Personen, während sich die Zahl der Jungwähler auf 8 707 belief. Der Anteil der Neuwähler, also diejenigen, die nach der letzten Direktwahl zugezogen sind und nun die Gelegenheit hatten, erstmalig an der hiesigen OB-Wahl teilzunehmen, belief sich auf rd. 14 %.

*Jede fünfte Wahlberechtigte
ist eine Seniorin*

Wie die folgende Abbildung zur Alters- und Geschlechtsstruktur der Wahlberechtigten zeigt, überwiegt der Anteil der Frauen sowohl insgesamt wie auch in vier der fünf Altersgruppen. Besonders ausgeprägt ist das Übergewicht in der Gruppe der über 60-Jährigen (58,2 %). Diese Senioren machen ein Drittel (33,1 %) der Wahlberechtigten aus, während die jüngste Altersgruppe nur 7,2 % stellt. Mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten (57,9 %) waren über 45 Jahre, wobei die Frauen wieder eine deutliche Mehrheit (55,2 %) ausmachten.



Ungleiche Beteiligungschancen

Insgesamt gesehen waren die strukturellen Möglichkeiten, den Ausgang der OB-Direktwahl zu beeinflussen, nach Alter und Geschlecht also ungleich verteilt. Zusätzlich zu der unterschiedlichen Beteiligungschance aufgrund der demographischen Zusammensetzung der Bürgerschaft kommt noch ein weiterer Sachverhalt hinzu, der die oben beschriebenen strukturellen Ungleichgewichte zum Teil noch verstärkt, zum Teil aber auch abschwächt: Es ist die nach Alter und Geschlecht unterschiedliche Wahlbereitschaft.

Wahleifer bei Unionsbürgern und eingebürgerten Ausländern ist unterdurchschnittlich

Auch der Wahleifer der Unionsbürger unterscheidet sich von dem der deutschen Wiesbadener. Soweit empirische Erkenntnisse vorliegen, blieben Unionsbürger in stärkerem Maße Wahlen in der Bundesrepublik fern als Deutsche. Auch eingebürgerte Ausländer nehmen im Vergleich zu Einheimischen in unterdurchschnittlichem Maß an Wahlen teil. Die Beteiligungsunterschiede sind umso größer, je kürzer die Eingebürgerten im Land leben.

In Anbetracht der Tatsache, dass die Bürger Oberbürgermeister-Direktwahlen keine große Relevanz beimessen (Wahlen „Dritter Ordnung“) und auch die Zusammensetzung der Wahlberechtigten „internationaler“ geworden ist, war eine geringere Wahlbeteiligung schon aus diesen strukturellen Gründen zu erwarten.

Hinzu kommt, dass ein Hauptkonkurrent um den Chefessel im Rathaus durch ein Fristversäumnis nicht zur Wahl stand. Damit tat sich insbesondere für die SPD-Stammwählerschaft eine große Lücke auf, die nicht wahlmotivierend wirken konnte.

*Partei der Nichtwähler
erreichte eine drei viertel Mehrheit*

Und so sank die Wahlbeteiligung bei der jetzigen Oberbürgermeister-Direktwahl von 33,7 % in 2003 auf 26,9 %. Nahezu drei Viertel der Wiesbadener Bürgerschaft hat sich somit an der Oberbürgermeisterwahl nicht beteiligt. Diese Wahlenthaltung wäre noch größer gewesen, wenn sich eine Reihe von Wahlberechtigten ebenfalls mit der Zuschauerrolle begnügt hätten. Sie gingen zwar zur Wahl, machten ihren Stimmzettel aber ungültig. Die Wahlvorstände zählten insgesamt 4 820 ungültige Stimmen, was einem Anteil von 8,9 % an allen abgegebenen Stimmen entspricht. Für eine so einfache Wahlart wie die Oberbürgermeister-Direktwahl ist dies eine ungewöhnlich hohe Quote.

ungültige Stimmen

Die Mehrzahl der Wähler bevorzugte wieder den Gang zur Urne; knapp 16 % nahmen an der Abstimmung per Briefwahl teil.

**Tab. 2:
Wahlergebnis der OB-Kandidaten
nach Urnen- und Briefwahl am 11. März 2007**

OB-Kandidat/-in	Stimmenanteile in %		
	Urnenwahl	Briefwahl	Gesamtergebnis
Herr Dr. Müller CDU	64,6	71,3	65,6
Frau Thies GRÜNE	26,7	20,7	25,8
Herr Silbereisen LiLi	5,1	4,0	5,0
Herr Schrader SCHRADER	1,8	2,2	1,8
Herr Hartmann BüSo	1,8	1,8	1,8

Quelle: Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung



*Briefwähler
votierten überdurchschnittlich
zugunsten des CDU-Kandidaten*

Die Briefwähler votierten wie bei den bisherigen Direktwahlen überproportional zugunsten des CDU-Kandidaten, während seine Mitstreiter - bis auf den Einzelbewerber - stärker von den Urnenwählern favorisiert wurden. Der Bewerber Schrader verzeichnete ein leichtes Plus bei den Briefwählern.

Wie aus der Tabelle ebenfalls hervorgeht, lag der Sieger der Wahl aufgrund des großen Stimmenvorsprungs auch bei den Urnengängern im Vergleich zu seinen Mitkonkurrenten vorn.

*Geringe Wahlbeteiligung
wirkt selektiv*

OB-Direktwahlen sind zwar Wahlen dritter Ordnung, dennoch kann eine sehr geringe Wahlbeteiligung zu Legitimationsproblemen der Gewählten führen, nicht nur weil sich ein Teil der Bürger der Wahl entzogen hat, sondern weil es vielfach Teile der Bevölkerung mit spezifischen Merkmalen und spezifischen Parteineigungen sind. Wäre die Menge der Wahlteilnehmer eine reine Zufallsstichprobe aus der gesamten Bürgerschaft der Kommune, wäre die mangelnde Wahlbeteiligung für die Parteien und ihre Kandidaten neutral.

Leider können über die einzelnen Motive der hohen Wahlenthaltung keine Aussagen getroffen werden.

*Verschiedene Faktoren
beeinflussen die Wahlbeteiligung*

In der Wahlforschung hat man neben einem Trend wachsender Wahlenthaltung bei Kommunalwahlen verschiedene Faktoren ausgemacht, die eine Wahlbeteiligung beeinflussen können.

Schubkräfte für „gute“ Partizipationsraten sind:

- **Wettbewerbssituationen**

Die These ist: je größer die Anzahl der Parteien / Kandidaten / das politische Spektrum, desto größer die Wahlmöglichkeiten. Vielfalt schlägt sich positiv auf die Wahlbeteiligung nieder.

- **Erwartungen zum Wahlausgang**

Die These ist: der Anreiz zur Wahlteilnahme steigt, je knapper der zu erwartende Wahlausgang sein könnte. Scheinen andererseits die Rollen „Sieger und Besiegte“ vor der Wahl schon verteilt, wirke diese Konstellation demobilisierend.

- **Richtungsweisende Alternativen**

Die These ist: stehen bedeutsame und vor allem richtungsweisende Veränderungen zur Disposition, haben diese eine wahlbeteiligungsfördernde Wirkung.

- **Sozio-politische Netzwerke**

Die These ist: je ausgeprägter die gesellschaftliche Einbindung in vor- oder teilpolitische Netzwerke (z. B. Gewerkschaften etc.), desto höher dürfte die Teilnahmebereitschaft bei Wahlgängen sein. Organisationszugehörigkeit und Eingebundensein wirkten als „Mobilisierungsmotoren“.

Welche Kräfte bei einem unaufgeregten „Wahlkampf“ - wie bei dieser OB-Wahl - zum Tragen kamen, ist schwer zu sagen.

Angesichts der hohen Wahlabsistenz bei der jetzigen OB-Wahl stellt sich dennoch die Frage, inwieweit es den einzelnen Bewerbern gelang, ihre Anhängerschaft zu mobilisieren. Die Antwort auf diese Frage ist nicht ganz einfach, da der Wähler zwischen Persönlichkeit des Bewerbers und normaler Parteibindung schwankt. In Ermangelung „persönlicher Daten“ kann nur das Abschneiden der einzelnen Parteien bei der Kommunalwahl 2006 als „Richtgröße“ für die Stammwählerschaft herangezogen werden.

Berechnung

Mobilisierungswerte

Bei der Abschätzung einer solchen Wählermobilisierung wird damit unterstellt, dass der bei der Kommunalwahl 2006 erreichte Stimmenanteil für die einzelnen Parteien mit der Anhängerschaft ihrer Kandidaten identisch ist.

Tab. 3: Mobilisierungswert des Bewerbers ... bei der OB-Direktwahl am 11. März 2007					
Partei Bewerber	Stimmenanteil bezogen auf alle		Messziffer zu		
	gültigen Stimmen	Wahlberechtigten	gültigen Stimmen	Wahlberechtigten	
	1	2	3	4	
CDU	KW 2006	36,2	13,7	100	100
Dr. Müller, H.	OB 2007	65,6	16,1	181	118
GRÜNE	KW 2006	12,1	4,6	100	100
Thies, R.	OB 2007	25,8	6,3	213	137
LiLi	KW 2006	3,3	1,2	100	100
Silbereisen, P.	OB 2007	5,0	1,2	152	100
BüSo	KW 2006	0,5	0,2	100	100
Hartmann, A.	OB 2007	1,8	0,4	360	200
Quelle: Eigene Berechnungen Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung					



Die Spalten in Tab. 3 enthalten neben dem Wahlergebnis für die einzelnen Kandidaten / Parteien (Spalte 1) auch die Stimmenanteile bezogen auf die Anzahl der Wahlberechtigten (Spalte 2), um den (verzerrenden) Einfluss unterschiedlicher Wahlbeteiligungsquoten auszuschließen. Der Annahme entsprechend werden die bei der Stadtverordnetenwahl 2006 erreichten Wahlergebnisse der verschiedenen Parteien als Basis genommen, um die entsprechenden Mobilisierungswerte (Spalte 3 + 4) zu berechnen.

Der zukünftige Oberbürgermeister mobilisierte seine Anhänger zwar gut, ...

... seine Mitstreiter die ihren aber z. T. noch besser.

Erkennbar wird, dass alle Bewerber - bis auf den Vertreter der LiLi - „ihr“ Wählerpotential in überdurchschnittlichem Maß ausschöpfen konnten. Während der Wahlsieger etwas mehr Fürsprecher für sich als seine Partei bei der Kommunalwahl 2006 an die Urne brachte, gelang dies seinen Mitstreitern z. T. noch besser. Allen voran Alexander Hartmann. Auch die Kultur- und Umweltdezernentin konnte 37 % mehr Anhänger um sich scharen als ihre Partei bei der Kommunalwahl 2006.

Die Analyse der Wahlergebnisse in den Hochburgen der Parteien wird ein Stück weit offen legen, aus welcher Richtung die einzelnen Bewerber zur OB-Wahl besondere Unterstützung erfahren haben. Insbesondere wird noch deutlicher werden, in welchem Umfang die jeweilige parteipolitische Anhängerschaft ihren Kandidaten unterstützt hat.

Legitimationsgrundlage

Mit Hilfe des Mobilisierungsmodells lässt sich auch die Frage beantworten, wie stark der zukünftige Oberbürgermeister in der Wiesbadener Bürgerschaft verankert bzw. seine Legitimationsgrundlage ist. Aus Tab. 4 geht hervor, dass der zukünftige Wiesbadener Oberbürgermeister unter seinen Kollegen in Hessen derjenige mit der schwächsten Legitimationsgrundlage ist.

**Tab. 4:
Verankerung des Oberbürgermeisters
in der Bürgerschaft in ...**

Stadt	OB-Wahl	Stimmenanteile in v. H. der Wahlberechtigten
Wiesbaden	2007	16,1
	2003	19,3
Frankfurt	2007	20,0
Darmstadt	2005	23,6
Offenbach	2005	19,7
Kassel	2005	22,4

Quelle: Eigene Berechnungen
Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung



FAZIT

Von der niedrigeren Wahlbeteiligung haben in der Tendenz die Kandidaten der kleineren Parteien überdurchschnittlich profitiert.

Tab. 5:
Wahlbeteiligung nach Geschlecht und Altersgruppen
 bei der OB-Direktwahl 1997, 2003 und 2007
 Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken

Altersgruppen in Jahren	Von 100 Wahlberechtigten beteiligten sich ... (Wahlbeteiligung in %)								
	Männer			Frauen			Insgesamt		
	1997	2003	2007	1997	2003	2007	1997	2003	2007
18 b. u. 21 J.	51,8	23,1	17,2	51,1	21,4	21,3	51,4	22,3	19,1
21 b. u. 25 J.	45,3	14,6	13,0	39,8	14,6	9,8	42,5	14,6	11,3
25 b. u. 30 J.	46,6	18,6	11,2	44,4	18,7	11,3	45,4	18,7	11,3
30 b. u. 35 J.	50,8	22,1	14,4	52,6	21,8	16,7	51,6	22,0	15,6
35 b. u. 40 J.	53,1	23,1	18,7	55,7	21,7	19,4	54,4	22,4	19,0
40 b. u. 45 J.	60,0	25,4	22,5	62,7	26,7	24,5	61,4	26,0	23,4
45 b. u. 50 J.	62,4	28,5	22,9	66,1	26,7	22,9	64,2	27,6	22,9
50 b. u. 60 J.	67,6	36,2	26,8	67,6	39,1	27,6	67,6	37,7	27,2
60 b. u. 70 J.	75,7	50,3	36,2	70,7	49,7	36,5	73,1	50,0	36,4
70 J. u. älter	69,6	50,5	43,0	61,9	43,2	36,1	64,3	46,0	38,8
Insgesamt	60,7	33,0	25,6	60,0	33,1	25,9	60,3	33,0	25,8
Zum Vergleich: Stadt Wiesbaden insgesamt							59,4	33,7	26,9

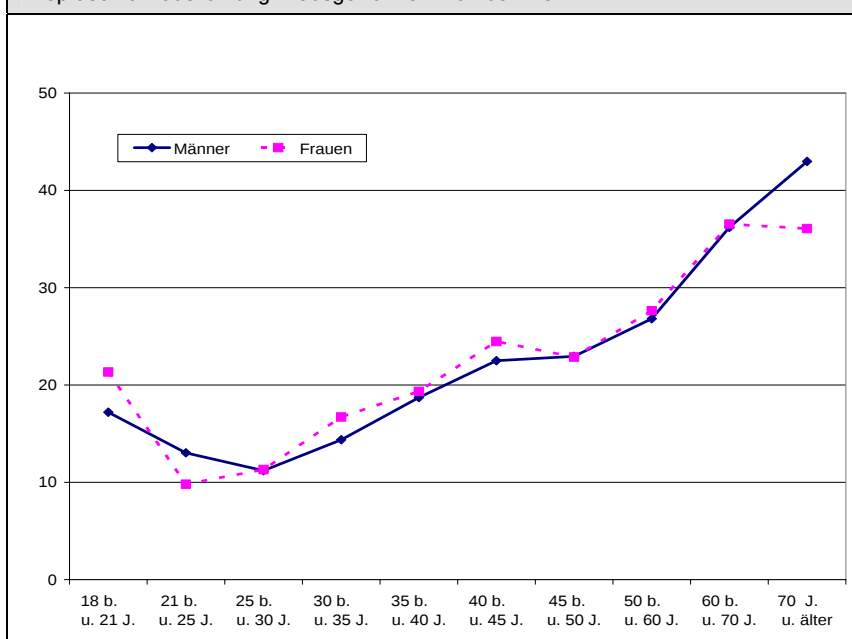
Quelle: Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

8500_25S.XLS



Bild 3:
Wahlbeteiligung nach Geschlecht und Altersgruppen
 bei der OB-Direktwahl am 11. März 2007
 Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken

in %

Quelle: Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung
8500_25S.XLS

*Überdurchschnittliche Wahl-
enthaltung bei allen Alters-
gruppen bis 50 Jahre*

Zur hohen Wahlenthaltung haben die Wähler beiderlei Geschlechts beigetragen und auch die Nichtwähler sind in der Altersgruppe zwischen 21 und 29 Jahren wieder am stärksten vertreten. Darüber hinaus hielten sich auch bei dieser OB-Direktwahl die Älteren bis 50 Jahre überdurchschnittlich zurück. Erst die nachfolgenden Altersgruppen erhöhten die allgemeine Wahlbeteiligung durch eine Quote von im Schnitt 34,1 %

Vergleicht man die Wahlenthaltung der einzelnen Altersgruppen mit der bei der letzten OB-Direktwahl, dann fällt bei dem Zeitvergleich ins Auge, dass sich nicht die jüngeren Wähler, sondern die 50- bis 69-Jährigen der Wahl überdurchschnittlich entzogen haben. Am Rückgang der Wahlteilnahme waren die Wahlberechtigten bis 49 Jahre sogar unterdurchschnittlich beteiligt, während die Senioren ab 60 Jahren – und hier insbesondere die Männer – in erheblichem Maße gegensteuerten, um die Wahlenthaltung nicht noch größer werden zu lassen.

Insgesamt hat sich das strukturelle Übergewicht der Frauen bei der Einflussnahme auf das Wahlgesehen nicht abgeschwächt. Wegen der überdurchschnittlichen Wahlabstinenz der jüngeren und des überdurchschnittlichen Wahleifers der älteren Generation verstärkte sich die Einflussnahme der älteren Wahlteilnehmer auf den Wahlausgang.

FAZIT

- Bei schwacher Wahlbeteiligung prägen Ältere den Wahlausgang stärker. Da Ältere zu konservativen Wahlentscheidungen neigen, haben Bewerber eher linker Politikrichtung geringere Chancen.
- Für den zukünftigen Oberbürgermeister der Landeshauptstadt sprachen sich 16,1 % der Wahlberechtigten aus. Seine Legitimationsgrundlage ist damit die geringste von allen Oberbürgermeistern in Hessen.

Wahlbeteiligung in den Ortsbezirken und Wahlergebnisse für die OB-Kandidaten

*Wahlbeteiligung
in den Ortsbezirken
sehr unterschiedlich*

Auf der Ebene der Ortsbezirke zeigt sich, was die **Wahlbeteiligung** betrifft, ein sehr heterogenes Bild. Die sehr niedrige gesamtstädtische Wahlbeteiligung von 26,9 % spiegelt sich in den Ortsbezirken sehr unterschiedlich wieder. Wenn auch nirgends die Marke der Oberbürgermeisterwahl von 2003 erreicht werden konnte, so gibt es vier Ortsbezirke, in denen der Unterschied relativ gering ausgefallen ist. In Sonnenberg, Delkenheim, Heßloch und Auringen sank die Wahlbeteiligung nur um ca. 3 % gegenüber der Oberbürgermeisterwahl 2003.

*Partei der Nichtwähler
in Heßloch am kleinsten*

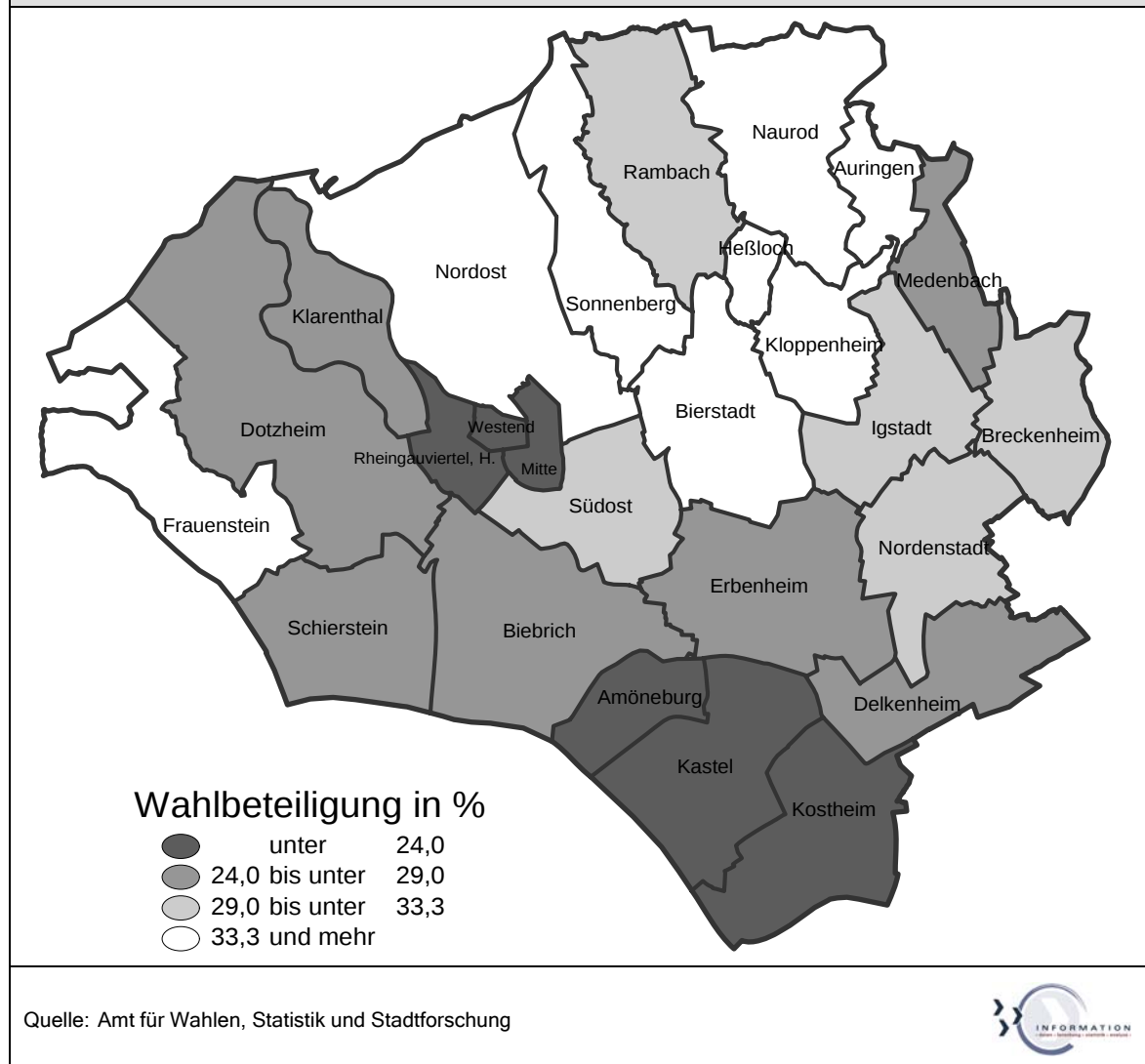
Betrachtet man die Wahlbeteiligungsquoten in den einzelnen Ortsbezirken genauer, so besteht zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Wert eine Differenz von fast 32 %-Punkten. Dabei war in den eher ländlich geprägten Außenbezirken sowie in zwei Ortsbezirken, in denen der CDU-Kandidat Dr. Helmut Müller mit seine besten Ergebnisse erreichen konnte, das Engagement der Wahlberechtigten am stärksten. Spitzenreiter in Sachen Wählerinteresse war der Ortsbezirk Heßloch. Mit fast 49 % lag dort die Wahlbeteiligung um fast 22 %-Punkte höher als im gesamtstädtischen Durchschnitt. Auch in Naurod (42 %), Sonnenberg (40 %) und Auringen (37 %) war das Bedürfnis zu wählen relativ weit verbreitet. Insgesamt betrachtet, konnten die OB-WahlkandidatInnen in keinem Ortsbezirk die Hälfte der Wahlberechtigten zum Gang an die Urne motivieren. In jedem Ortsbezirk war die Gruppe der Nichtwähler der Wählergruppe zahlenmäßig überlegen.

*Desinteresse und Wahlmüdigkeit
in Mitte und Westend*

Besonderes Desinteresse und Wahlmüdigkeit herrschten in den innerstädtischen Bezirken Mitte und Westend sowie in AKK, wo mit 20,4 % und 19,2 % bzw. 18,0 % maximal jeder fünfte Wahlberechtigte über seinen zukünftigen Oberbürgermeister mitbestimmen wollte. Dennoch fällt der Abstand zur Oberbürgermeisterwahl 2003 mit durchschnittlich 8 %-Punkten weniger Beteiligung, geringer aus, als aufgrund des fehlenden SPD-Kandidaten zu

erwarten war. Der größte Unterschied mit 11 % weniger Wählern als bei der Oberbürgermeisterwahl 2003 war bei den sonst so wahlmotivierten und eher der CDU nahe stehenden Bürgerinnen und Bürgern in Kloppenheim und Klarenthal zu verzeichnen.

Bild 4:
Wahlbeteiligung in den Ortsbezirken



*fehlender SPD-Kandidat
als wichtiger Faktor für Wahl-
enthaltung*

In der Bilanz kann festgestellt werden, dass sich in den „Top Ten“ der beteiligungsstärksten Ortsbezirke dieselben Stadtteile wie zur Oberbürgermeisterwahl 2003 wieder finden. Zu diesem bereits gewohnten Grundmuster kam jedoch der Faktor „SPD-Parteipräferenz“ hinzu.

Auch wenn SPD-Hochburgen schon immer in Wahlbezirken mit niedrigem Sozialstatus und deshalb unterdurchschnittlicher Wahlbeteiligung liegen, so ist der Präferenz-Effekt bei dieser Oberbürgermeisterwahl besonders stark erkennbar. Aufgrund des Fehlens „ihres“ Spitzenkandidaten scheinen diesmal umso mehr SPD-Wähler die Frage verneint zu haben, ob sie zur Wahl gehen.

*Ortsbezirksergebnisse
differenzieren das Wahlergebnis*

Für diese Oberbürgermeisterwahl stellte sich die Frage, inwieweit die bekannten regionalen Unterschiede in der politischen Willensbildung sich auch in der Zustimmung für die angetretenen OB-KandidatInnen niederschlagen würden.

*Besonderheiten dieser OB-Wahl
... Persönlichkeitswahl
... kein SPD- und FDP-Kandidat
... sehr geringe Wahlbeteiligung
... sehr viele ungültige Stimmen*

Die folgende Auflistung gibt die Besonderheiten dieser Wahl wieder, wobei vor allem die drei letzten Aspekte die parteipolitische Konstellation zwischen den Ortsbezirken veränderten:

- Es standen Personen und nicht Parteien zur Abstimmung.
- Außer der FDP hatte auch die SPD keinen eigenen Bewerber um das Amt des Oberbürgermeisters ins Rennen geschickt bzw. schicken können. Wie zur letzten Oberbürgermeisterwahl im Jahre 2003 sprachen die Liberalen gegenüber ihren Parteianhängern eine klare Empfehlung für den CDU-Kandidaten Dr. Helmut Müller aus.
- Nur etwas mehr als ein Viertel der Wahlberechtigten beteiligte sich an der Entscheidung über den zukünftigen Oberbürgermeister.
- Mit fast 9 % lag der Anteil ungültiger Stimmen unter allen Wahlbeteiligten ungewöhnlich hoch.

Bild 5:
Stimmenmehrheit in den Ortsbezirken


Quelle: Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung



25 von 26 Ortsbezirken
 wurden von Dr. Müller gewonnen

Bis auf die beiden Wiesbadener Stadtteile Westend und Mitte sind am vergangenen Sonntag alle an den CDU-Kandidaten Dr. Müller gegangen, sogar mit absoluter Mehrheit. Ein beeindruckendes Ergebnis - sieht man einmal von der bisher niedrigsten Wahlbeteiligung bei einer Wiesbadener OB-Direktwahl ab. Die GRÜNEN-Kandidatin Rita Thies hatte nur im Westend die relative Mehrheit der Wähler hinter sich. Der LiLi-Kandidat Peter Silbereisen hatte in denselben Ortsbezirken wie die Kandidatin der GRÜNEN, nämlich Westend, Mitte und Rheingauviertel, seine höchsten Wählerquoten. Von den Außenseiterkandidaten Schrader und Hartmann konnte keiner eine vordere Position in einem Stadtteil erlangen.

*Spitzenergebnisse
für Dr. Müller in Breckenheim,
Naurod und Sonnenberg*

Legt man zunächst das gewohnte politische Gefüge der Wiesbadener Stadtteile zugrunde, so waren für den **CDU-Kandidaten Dr. Helmut Müller** Spitzenergebnisse vor allem in Naurod, Sonnenberg, Frauenstein, Heßloch und Nordost zu erwarten - Stadtteile, in denen das konservativ-liberale Wählerpotential besonders groß ist. Und in der Tat erzielte Dr. Müller in den drei erstgenannten Ortsbezirken Stimmenanteile zwischen 75 und 77 %. Auf der Liste der „Best Of Five“ tauchen bei dieser Oberbürgermeisterwahl allerdings auch Breckenheim und Medenbach auf, zwei Stadtteile, die sicherlich keine Hochburgen der CDU darstellen. Medenbach gehörte bislang zu den von CDU und SPD „umkämpften“ Stadtteilen. Bei dieser Oberbürgermeisterwahl fehlte allerdings der Gegenpart seitens der SPD und so konnte der CDU-Kandidat hier die meisten Wähler gewinnen. In Breckenheim fuhr Dr. Müller sogar sein Spitzenergebnis von 78,4 % ein.

Tab. 6:
Stimmenanteile für Dr. Helmut Müller (CDU) in ausgewählten Wiesbadener Ortsbezirken bei der OB-Direktwahl am 11. März 2007

Die fünf Besten			Die fünf Schlechtesten		
Ortsbezirk	Stimmen- anteile	Wahl- beteiligung	Ortsbezirk	Stimmen- anteile	Wahl- beteiligung
	in %	in %		in %	in %
Breckenheim	78,4	32,0	Westend	37,5	19,2
Naurod	77,4	42,1	Mitte	45,6	20,4
Sonnenberg	76,2	39,9	Rheingauviertel	53,3	23,3
Frauenstein	75,4	34,4	Kastel	58,3	17,7
Medenbach	74,3	26,5	Kloppenheim	60,7	33,3
Gesamtstadt	65,6	26,9	Gesamtstadt	65,6	26,9

Quelle: Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung



*schlechtestes Ergebnis
im Westend*

Auf vergleichsweise wenig Unterstützung konnte der CDU-Kandidat in den innerstädtischen und citynahen Wohngebieten sowie in Kastel und Kloppenheim hoffen. In den Diaspora-Arealen Westend und Mitte schnitt Dr. Müller mit 38 und 46 % am schlechtesten ab.

Im Vergleich zu seinem Parteifreund und Vorgänger Diehl kann Dr. Müller in AKK ein leichtes Stimmenplus von 11 %-Punkten für sich verbuchen. In den drei Stadtteilen erhielt er die absolute Mehrheit, sein Vorgänger lediglich in Kastel und Kostheim. Zudem ist der Vorsprung beträchtlich. Im Gegensatz zu Diehl erhielt Dr. Müller in Amöneburg 22 % mehr Stimmen. Der neue Amtsinhaber schnitt also auch in den sozialdemokratisch eingefärbten Vororten der Rheinschiene mit hohen Anteilen an Arbeitern und einfacheren Angestellten/Beamten formidabel ab - bei allerdings sehr niedriger Wahlbeteiligung (rd. 18 %).

Tab. 7:
Stimmenanteile für Rita Thies (GRÜNE) in ausgewählten Wiesbadener Ortsbezirken bei der OB-Direktwahl am 11. März 2007

Die fünf Besten			Die fünf Schlechtesten		
Ortsbezirk	Stimmen- anteile	Wahl- beteiligung	Ortsbezirk	Stimmen- anteile	Wahl- beteiligung
	in %	in %		in %	in %
Westend	48,0	19,2	Breckenheim	15,7	32,0
Mitte	42,4	20,4	Frauenstein	17,3	34,4
Rheingauviertel	33,7	23,3	Medenbach	18,7	26,5
Kloppenheim	31,8	33,3	Naurod	18,8	42,1
Kastel	29,0	17,7	Sonnenberg	19,1	39,9
Gesamtstadt	25,8	26,9	Gesamtstadt	25,8	26,9

Quelle: Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung



*bestes Ergebnis für
Frau Thies im Westend (35 %)*

Für die **GRÜNEN-Kandidatin Rita Thies** waren aus wahlanalytischer Sicht Spitzenergebnisse in den Ortsbezirken Westend, Mitte, Rheingauviertel und Kloppenheim zu erwarten. Aber auch hier taucht diesmal unter den fünf „Besten“ ein Außenseiter auf: Kastel. Dort sind ja traditionell sozialdemokratisch orientierte Wähler zu Hause. Hier konnte Frau Thies einen großen Stimmenanteil aus dem Kontingent der SPD schöpfen. In „ihren“ Stadtteilen schnitt die GRÜNEN-Kandidatin folgendermaßen ab: Sie erhielt im Ortsbezirk Mitte 42,4 % aller gültigen Stimmen und lag im Westend mit 48,0 % vor ihrem Konkurrenten von der CDU.

*geringe Wahlbeteiligung
in Stadtteilen mit überdurch-
schnittlichen Ergebnissen
für die GRÜNEN-Kandidatin*

Insgesamt sah die GRÜNEN-Kandidatin aber wenig Land. Selbst in „ihren“ Ortsbezirken erhielt sie nicht die absolute Mehrheit. Lediglich im Westend unterlag der CDU-Kandidat Dr. Müller. Das mag zum Teil an einer mangelnden Wählermobilisierung gelegen haben, denn die Wahlbeteiligung in den Stadtteilen mit einem überdurchschnittlichen Wahlergebnis für Frau Thies lag durchweg weit unter dem gesamtstädtischen Niveau. Im Westend und in Kastel gab nicht einmal jeder fünfte Wahlberechtigte seine Stimme ab.

Tab. 8:
**Stimmenanteile für Peter Silbereisen (LiLi) in ausgewählten Wiesbadener
Ortsbezirken bei der OB-Direktwahl am 11. März 2007**

Die fünf Besten			Die fünf Schlechtesten		
Ortsbezirk	Stimmen- anteile	Wahl- beteiligung	Ortsbezirk	Stimmen- anteile	Wahl- beteiligung
	in %	in %		in %	in %
Westend	10,8	19,2	Heßloch	1,2	48,8
Mitte	8,5	20,4	Naurod	1,5	42,1
Rheingauviertel	8,1	23,3	Delkenheim	2,4	27,6
Kastel	6,4	17,7	Sonnenberg	2,5	39,9
Dotzheim	5,7	25,0	Medenbach	2,8	26,5
Gesamtstadt	5,0	26,9	Gesamtstadt	5,0	26,9

Quelle: Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung



*11 % für Herrn Silbereisen
im Westend*

Der Kandidat der **Linken Liste Peter Silbereisen** punktete - ähnlich wie die Grünen-Kandidatin Rita Thies - vor allem in den Ortsbezirken Westend, Mitte und Rheingauviertel. Immerhin ca. 11 % aller Wähler und Wählerinnen aus dem Westend hätten ihn hier gerne als neuen Wiesbadener Oberbürgermeister gesehen. Das relativ gute Abschneiden von Herrn Silbereisen in den eigentlich SPD-nahen Ortsbezirken könnte auch dem Fehlen eines entsprechenden Kandidaten geschuldet sein. Zudem scheint es ihm gelungen, die Stimmen einiger wahlberechtigter Jugendlicher und junger Familien, die in den innerstädtischen Gebieten ihren Wohnstandort haben, für sich zu gewinnen.

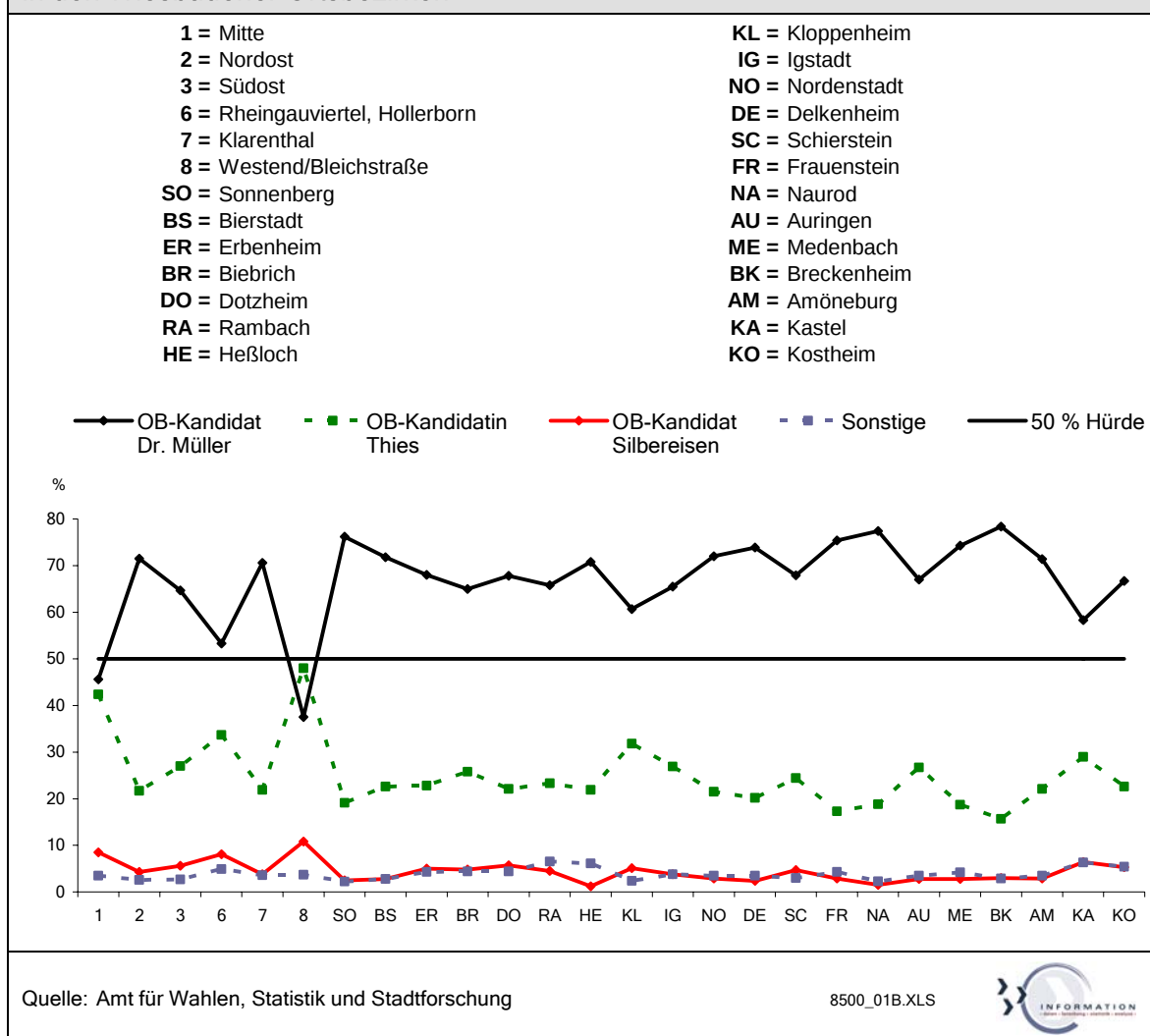
*in Naurod und Sonnenberg
blieb der Erfolg aus*

Herr Silbereisen stieß vor allem in den Ortsbezirken, in denen der Spitzenkandidat Dr. Müller Wähler-Mehrheiten mobilisieren konnte, auf wenig Zuspruch. In Heßloch und Naurod (1,2 bzw. 1,5 %) erreichte der Kandidat der Linken Liste Peter Silbereisen seine schlechtesten Ergebnisse.

*kaum Wählerstimmen
für Hartmut Schrader
und BüSo-Kandidat
Alexander Hartmann*

Der einzige Kandidat, der wiederholt um das Amt des Wiesbadener Oberbürgermeisters kämpfte, war der **Kandidat der BüSo Alexander Hartmann**, der genau wie sein Konkurrent, der **Einzelbewerber Hartmut Schrader**, in keinem Ortsbezirk mehr als 141 Stimmen erlangte, sodass eine weitere regionalisierte Betrachtung wenig sinnvoll erscheint.

Bild 6:
Vorläufiges Ergebnis der OB-Direktwahl am 11. März 2007
in den Wiesbadener Ortsbezirken



ungültige Stimmen

Im Vorfeld der Oberbürgermeisterwahl gab es einige Spekulationen darüber, ob dem Beispiel des Ex-Oberbürgermeisters Achim Exner (SPD) viele Wähler folgen und auch auf ihren Stimmzetteln den SPD-Kandidaten Ernst-Ewald Roth schreiben würden. Das macht den Stimmzettel ungültig. Käme dieses Wahlverhalten zum Tragen, so müsste zumindest in den SPD-Dominanzgebieten der Anteil ungültiger Stimmen signifikant größer sein.

*60 % der ungültigen Stimmen
in AKK, Westend und Mitte*

Von den insgesamt 4 820 ungültigen Stimmen entfielen 60 % allein auf die SPD-Dominanzgebiete AKK, Westend und Mitte, die übrigen 40 % verteilen sich auf die übrigen 21 Ortsbezirke. Den höchsten Anteil an ungültigen Stimmen weist Amöneburg (21,8 %) gefolgt von Kostheim, Delkenheim und Medenbach (alle über 11 %) auf. Mit insgesamt ca. 56 % lag dort der Anteil ungültiger Stimmen, gemessen an allen dort abgegebenen Stimmen, um fast 47 %-Punkte höher als im gesamtstädtischen Maßstab. Gegenüber der letzten Oberbürgermeisterwahl im Jahre 2003 hat sich die Zahl ungültiger Stimmen in den oben genannten Ortsbezirken stark erhöht. Statt 66 ungültige Stimmen, was damals einen Anteil von 6 % ausmachte, konnte 2007 das Sechsfache (404 ungültige Stimmen) ermittelt werden.

*ungültige Stimmen
in keinem Ortsbezirk
vernachlässigbar*

Andererseits waren lediglich in Sonnenberg, wo der CDU-Kandidat Dr. Helmut Müller gewonnen hat, die wenigsten ungültigen Stimmen (5,9 %). Auch in Naurod hielt sich der Anteil ungültiger Stimmen von allen Wahlbeteiligten noch auf unterdurchschnittlichem Niveau. In den anderen CDU-Dominanzgebieten Breckenheim, Frauenstein und Medenbach fanden sich zwischen 9,5 und 11,1 % an ungültigen Stimmzetteln in den Wahlurnen.

Ein annähernd gleiches Muster kam auch in den „Best Of Five“ der GRÜNEN-Kandidatin Thies und des Herrn Silbereisen (LiLi) zustande. Beide konnten unter den Ortsbezirken mit ihren besten Ergebnissen jeweils zwei mit unterdurchschnittlich wenig ungültigen Stimmen ver-

zeichnen. Lediglich 7,8 bzw. 8,7 % der Wahlberechtigten, die in Westend und Mitte wählten, gaben ein ungültiges Votum ab.

*schwache Legitimations-
grundlage für das Gesamt-
ergebnis*

Insgesamt betrachtet, folgten wahrscheinlich viele potentielle SPD-Wähler, dem Beispiel von Herrn Exner, denn dieses Wahlverhalten kam nicht nur in den SPD-Dominanzgebieten zum Tragen sondern auch in den anderen Gebieten, in denen bisher CDU und GRÜNE beste Wahlergebnisse erreicht hatten. In keinem Ortsbezirk blieb die Zahl ungültiger Voten auf dem „normalen“ Niveau der Vorjahre.

Aufgrund des fehlenden SPD-Kandidaten, entfielen einerseits in den sonst SPD-nahen Stadtgebieten hauptsächlich auf Dr. Müller und Frau Thies zusätzliche Stimmenanteile. Andererseits verringerte der hohe Anteil ungültiger Stimmzettel nochmals die sowieso schon geringe Wahlbeteiligung. Beides - Wahlbeteiligung und Ungültigkeit - zusammen genommen führte zu einer dünnen Legitimationsgrundlage des Gesamtwahlergebnisses in jedem städtischen Areal.

Wahlergebnisse für die OB-Kandidaten in den Partei-Hochburgen

Wahlergebnis in den Hochburgen lässt erkennen, wie die Parteianhänger gewählt haben

Direktwahlen für das Amt des Oberbürgermeisters sind Persönlichkeitswahlen. Gleichwohl wird die Wahlentscheidung nicht allein von der Person der einzelnen Kandidatinnen und Kandidaten geprägt, sondern auch und insbesondere von deren parteipolitischen Hintergrund.

Die Analyse der Wahlergebnisse in den so genannten „Hochburgen“ der Parteien kann nun Hinweise darauf liefern, ob die Wahlentscheidung eher von der Persönlichkeit des Bewerbers oder von der Bindung an die Partei beeinflusst wird. Sie gibt darüber hinaus Aufschluss, aus welcher Richtung die Bewerber besonderen Zuspruch erfahren haben. So wird deutlich, in welchem Umfang sich die jeweilige parteipolitische Anhängerschaft mobilisieren ließ und „ihren“ Kandidaten unterstützt hat.

Angesichts der Tatsache, dass weder die SPD noch die FDP Bewerber angemeldet hatten, galt den Wahlergebnissen in den SPD- bzw. FDP-Hochburgen diesmal ein besonderes Interesse.

Wie werden die Partei-Hochburgen bestimmt?

Welche der insgesamt 189 allgemeinen Wahlbezirke in Wiesbaden als Partei-Hochburgen gelten können, wird über ein statistisches Kriterium festgelegt: Erzielte eine Partei durchgängig bei den letzten vier Wahlen (Landtagswahl 2003, Europawahl 2004, Bundestagswahl 2005 und Stadtverordnetenwahl 2006) in einem Wahlbezirk Stimmenanteile, die zu den jeweils 30 besten Ergebnissen in der Gesamtstadt gehörten, so wird dieser Wahlbezirk als „Hochburg“ der entsprechenden Partei eingestuft. Als Hochburgen gelten also nur solche Wahlbezirke, die sich durch eine zeitliche wie wahlübergreifende Stabilität im Ergebnis auszeichnen. Briefwahlstimmen können nicht berücksichtigt werden, weil sie nicht auf Wahlbezirksebene ausgezählt werden.

Tab. 9:
Ergebnisse der OB-Direktwahl am 11. März 2007 in den Partei-Hochburgen

Wahlverhalten			Hochburgen der ...				Zum Vergleich:
			CDU	SPD	GRÜNEN	FDP	Gesamtstadt 2)
Wahlbeteiligung	in %		26,5	19,8	20,5	32,5	23,8
<i>Veränderung gegenüber 2003 1)</i>	<i>in %-Punkten</i>		-3,0	-6,4	-6,0	-3,1	-5,9
Dr. Helmut Müller	CDU	Stimmenanteil in %	77,7	62,4	42,3	74,9	64,6
Rita Thies	GRÜNE	Stimmenanteil in %	16,7	27,2	44,7	20,7	26,7
Peter Silbereisen	LiLi	Stimmenanteil in %	2,8	5,9	9,8	2,7	5,1
Hartmut Schrader	SCHRADER	Stimmenanteil in %	1,2	1,9	1,5	0,9	1,8
Alexander Hartmann	BüSo	Stimmenanteil in %	1,6	2,6	1,6	0,8	1,8

1) OB-Wahl 2003
2) ohne Briefwahl

Quelle: Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

8500_01S.XLS


CDU-Hochburgen:

Wahlbezirke Nr. 0212, 0214,
1642, 1661, 1663, 1664, 1671,
2733, 3121

CDU-Hochburgen bilden in Wiesbaden das Komponistenviertel, Teile des Sauerlands und des Schelmengraben sowie Märchenland, Freudenberg und der südliche Teil von Naurod.

*Auch in den CDU-Hochburgen
geringe Wahlbeteiligung*

Früher zeichnete sich das konservative Wählerpotential durch eine vergleichsweise hohe Wahlbereitschaft aus, was sich dann in überdurchschnittlichen Wahlbeteiligungsquoten in den CDU-Hochburgen niederschlug. Bei der letzten OB-Direktwahl 2003 galten dann andere Verhältnisse, war doch seinerzeit die Wahlbeteiligung in den Hochburgen der Union nicht höher als im Durchschnitt aller Wahlbezirke. Der vergangene Sonntag zeigte, dass sich die Wahlberechtigten in den Stammregionen der CDU nun wieder etwas eifriger an der Wahl beteiligten - mit einer Quote von 26,5 % gegenüber 23,8 % in der Gesamtstadt (allgemeine Wahlbezirke, ohne Briefwahl).

*„Er kann's“: Haushohe Mehrheit
für Herrn Dr. Müller
in allen CDU-Hochburgen*

Jene Wahlberechtigten, die in den christdemokratischen Hochburgen zur Wahl gingen, haben den Kandidaten Dr. Helmut Müller mit dem beeindruckenden Ergebnis von 77,7 % in das Oberbürgermeisteramt befördert. Sein Stimmenanteil liegt damit in den Hochburgen seiner Partei noch um 13,1 Prozentpunkte über dem gesamtstädti-

schen Stimmenanteil. Und in 7 der 9 CDU-Hochburgen erreichte Dr. Müller sogar mindestens 75 % der gültigen Stimmen.

Sämtliche anderen Bewerber erzielten in den Unions-Hochburgen deutlich unterdurchschnittliche Ergebnisse: Für die Kultur- und Umweltdezernentin Rita Thies (GRÜNE) votierten hier nur 16,7 % der Wählerinnen und Wähler, das sind zehn Prozentpunkte weniger als in Wiesbaden insgesamt.

Auch der von der Linken Liste ins Rennen geschickte Peter Silbereisen stieß in den Hochburgen der Union erwartungsgemäß auf wenig Gegenliebe: Auf ihn entfielen dort 2,8 % der Wählerstimmen und damit nur gut halb so viele wie im gesamtstädtischen Durchschnitt.

*SPD-Hochburgen:
Wahlbezirke Nr. 1411, 1413,
1414, 1472, 1541, 2712, 2731,
2732, 5111, 5222*

Die SPD-Hochburgen werden bei politischen Wahlen von Teilen Kastels (Rheinufer) und Amöneburg angeführt. Aber auch Biebrich (Mitte, Parkfeld), Schierstein (Mitte, Freudenberg), und die Wohngebiete entlang der Waldstraße zählen zu den Stammregionen der Sozialdemokraten.

*Wie würden sich die Anhänger
der SPD verhalten?*

Ein sozialdemokratischer Bewerber stand diesmal nicht zur Wahl. Eine anderweitige Empfehlung der SPD gab es auch nicht, und so mussten sich die SPD-Anhänger entscheiden, ob sie einem der verbliebenen Kandidaten ihre Stimmen geben, vorsätzlich „ungültig“ wählen oder sich der Wahl gänzlich enthalten sollten.

*27,2 % für Rita Thies
in den SPD-Hochburgen*

Mit 19,8 % lag die Wahlbeteiligung in den SPD-Hochburgen diesmal erschreckend niedrig. Dies legt den Verdacht nah, dass viele sozialdemokratische „Stammwähler“ frustriert der Wahl ferngeblieben sind. Nur wenige erkannten in der Kandidatin der GRÜNEN eine Alternative; so musste sich Rita Thies in den SPD-Hochburgen mit einem Wahlergebnis begnügen, das kaum besser war als in der Gesamtstadt (27,2 % gegenüber 26,7 % in Wiesbaden). LiLi-Kandidat Peter Silbereisen erging es ähnlich, auch er erhielt in den SPD-Bezirken lediglich

mittelmäßigen Zuspruch und vermochte in kaum nennenswertem Umfang von der verpassten SPD-Kandidatur zu profitieren.

*Dr. Müller
auch in den SPD-Bezirken
mit absoluter Mehrheit*

Der künftige Oberbürgermeister Dr. Helmut Müller erzielte in den sozialdemokratischen Vorranggebieten zwar einen etwas geringeren Stimmenanteil als anderswo, doch selbst hier hätte es mit einer komfortablen absoluten Mehrheit von 62,4 % zur Platzreservierung für den Chefsessel gereicht.

*Viele ungültige Stimmzettel
kommen aus den SPD-Hoch-
burgen*

Insgesamt waren bei der OB-Direktwahl 8,9 % aller abgegebenen Stimmzettel ungültig - ein im Vergleich zu früheren Wahlen extrem hoher Anteil. Die Vermutung lag nahe, dass manche SPD-Anhänger - wenn sie denn überhaupt zur Wahl gingen - mangels Alternative eine ungültige Stimme abgegeben haben, etwa durch handschriftliche Ergänzung des Stimmzettels mit dem Namen des ursprünglich vorgesehenen SPD-Kandidaten. Einen derartigen „symbolischen Akt“ hatte schließlich sogar der ehemalige Wiesbadener Oberbürgermeister Achim Exner für sich persönlich in Erwägung gezogen.

Und in der Tat: In jenen Wahlbezirken, die als Hochburgen der Sozialdemokraten gelten, lag der Anteil ungültiger Stimmen bei 13,0 % und damit noch einmal spürbar höher als in den Stammregionen der anderen Parteien. Dass diese verschenkten Stimmen größtenteils von enttäuschten SPD-Anhängern stammen, liegt auf der Hand.

*GRÜNEN-Hochburgen:
Wahlbezirke Nr. 0112, 0121, 0122,
0131 bis 0133, 0151, 0153, 0244,
0511, 0512, 0621 bis 0624, 0812,
0813, 0821 bis 0824, 0826, 1551,
1651*

Die Hochburgen der GRÜNEN konzentrieren sich auf die innerstädtischen und innenstadtnahen Wohngebiete. Insbesondere im Westend kann die Partei auf eine äußerst treue Anhängerschaft bauen. „Außenstellen“ der GRÜNEN-Hochburgen bilden das Dotzheimer Neubaugebiet Auf der Heide und die Biebricher Adolfshöhe. Mit insgesamt 24 Wahlbezirken verfügen die GRÜNEN über mehr Hochburgen als jede andere Partei. Dies lässt darauf schließen, dass die grüne Stammwählerschaft ein besonders scharfes Profil besitzt und sich die GRÜNEN - weit mehr als die großen Volksparteien - auf stabile Präferenzen einzelner Bevölkerungsgruppen stützen können.

Nur jede/r Fünfte hat gewählt

Bei politischen Wahlen zeigen sich die Wahlberechtigten in den GRÜNEN-Hochburgen immer wieder als wenig interessiert an der Möglichkeit zur politischen Partizipation. Am vergangenen Sonntag fanden 20,5 % der Bürgerinnen und Bürger den Weg in das Wahllokal, weniger als im gesamtstädtischen Mittel und kaum mehr als in den SPD-Hochburgen. Dass die GRÜNEN - anders als bei der letzten OB-Direktwahl - eine eigene Kandidatin aufgestellt hatten, hat die Wahlbeteiligung entgegen der Erwartung nicht sonderlich befördert.

*Relative Mehrheit für Frau Thies
in den Hochburgen der GRÜNEN*

Die Gunst der Wählerinnen und Wähler in den GRÜNEN-Hochburgen konzentrierte sich bei dieser OB-Direktwahl auf Rita Thies und auf Dr. Helmut Müller. Die von den GRÜNEN aufgestellte Kandidatin erzielte hier ihre besten Ergebnisse und lag mit einem Stimmenanteil von 44,7 % um fast 20 Prozentpunkte höher als in der Gesamtstadt. Sie übertraf in den Hochburgen ihrer Partei sogar das Ergebnis des CDU-Bewerbers und erzielte so eine (wenn auch nur) relative Mehrheit. Erfreuliche Zahlen hier auch für den Kandidaten der Linken Liste: Peter Silbereisen wurde in den GRÜNEN-Hochburgen von 9,8 % der Wählerinnen und Wähler unterstützt, das sind doppelt so viele wie im Gesamtergebnis.

*FDP-Hochburgen:
Wahlbezirke Nr. 0212 bis 0214,
0221, 0222, 0231, 0241, 0271,
0281, 0321, 0322, 0331, 0521,
1121, 1131, 1132, 1141, 1171,
1531, 1551*

Anders als früher sind die FDP-Hochburgen nicht mehr deckungsgleich mit den Vorranggebieten der CDU; Überschneidungen gibt es derzeit nur noch im Komponistenviertel. Die anderen Wohngebiete der FDP-Fürsprecher konzentrieren sich auf die „1a-Lagen“ von Nordost, Sonnenberg und den nördlichen Bereich von Biebrich (Mosbachtal, Adolfshöhe).

*32,5 %
gaben dort ihre Stimme ab*

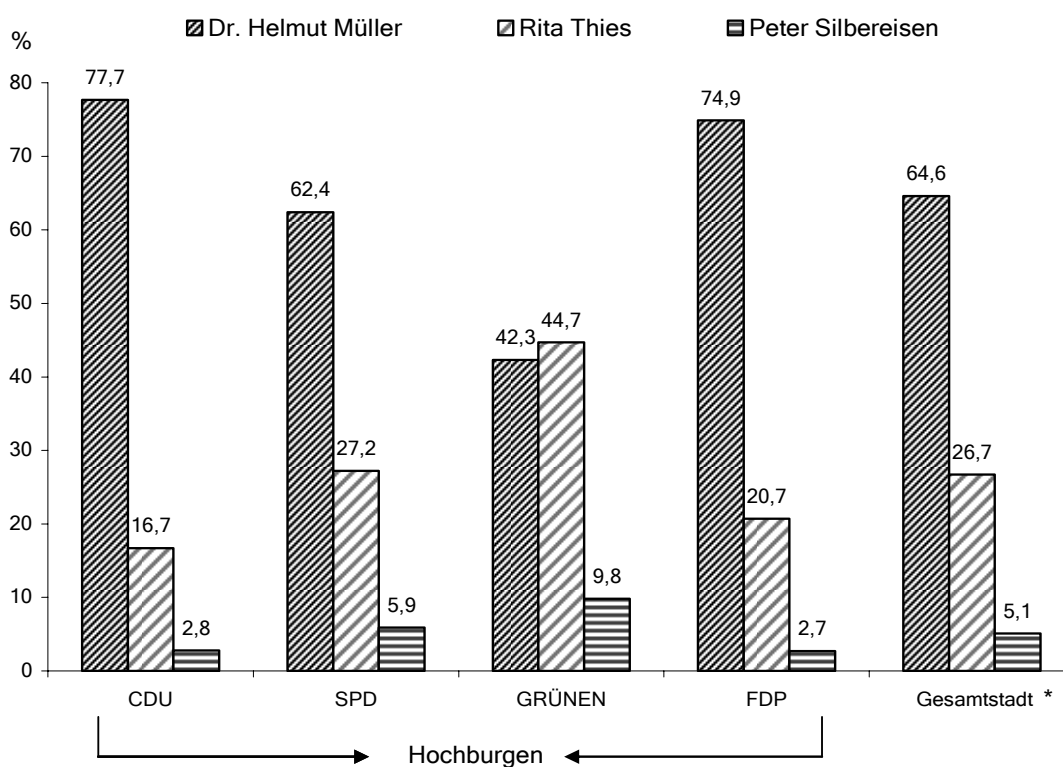
Die Liberalen hatten auf die Aufstellung eines eigenen OB-Kandidaten verzichtet. Davon profitierte der CDU-Kandidat: Dr. Müller erzielte nicht nur in den Hochburgen der eigenen Partei, sondern auch in den FDP-Hochburgen mit 74,9 % ein Traum-Ergebnis. Das konservativ-liberale Lager, soweit es sich mobilisieren ließ, demonstrierte damit einmal mehr Geschlossenheit. Zwar konnte sich von den Wahlberechtigten in den liberalen Hoch-

burgen am vergangenen Sonntag auch nur gerade einmal jede/r Dritte (32,5 %) zur Stimmabgabe entschließen. Die Wahlbeteiligung übertraf damit aber das gesamtstädtische Ergebnis um mehr als acht Prozentpunkte und lag deutlich höher als in den Hochburgen der anderen Parteien.

*Ähnliche Stimmenverteilung
wie in den Unionshochburgen*

Für die Kandidatin und die übrigen Kandidaten waren die FDP-Hochburgen kein gutes Pflaster: Rita Thies (20,7 %) und Peter Silbereisen (2,7 %) schnitten hier unterdurchschnittlich ab. Und für Hartmut Schrader und Alexander Hartmann hielten sich die Sympathien in noch engeren Grenzen.

Bild 7:
Stimmenanteile für die OB-Kandidaten in den Partei-Hochburgen

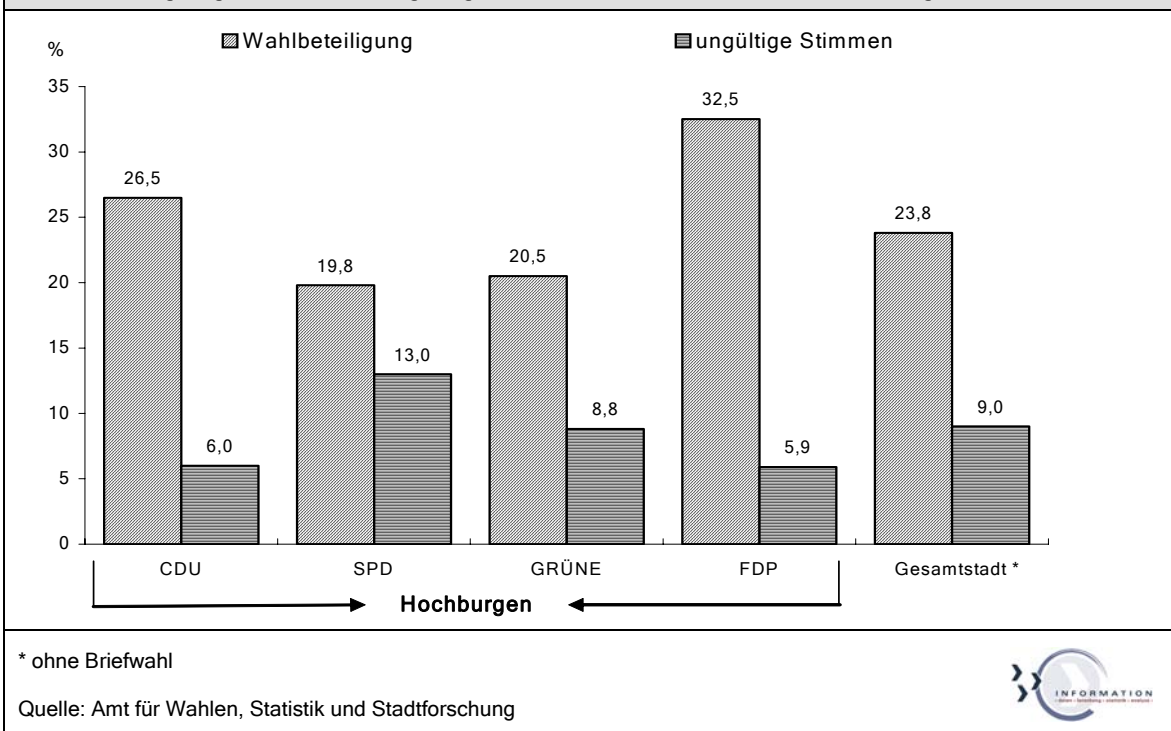


* ohne Briefwahl

Quelle: Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung



Bild 8:
Wahlbeteiligung und Anteil ungültiger Stimmen in den Partei-Hochburgen



Fazit

Bei Oberbürgermeisterwahlen wird die parteiliche Bindung der Wählerinnen und Wähler durch die Sympathie für die Person des einen oder anderen Bewerbers überlagert. Parteiliche Bindungen wie auch personenspezifische Vorlieben prägten das Wahlergebnis am vergangenen Sonntag.

Das konservativ-liberale Lager unterstützte geschlossen die Kandidatur von Dr. Helmut Müller. Darüber hinaus hat der künftige Wiesbadener Oberbürgermeister aber auch viele Stimmen in den Hochburgen von SPD und GRÜNEN erhalten. Rita Thies konnte ebenfalls auf die Anhänger ihrer Partei bauen und sich vor allem in deren Hochburgen über Sympathiebekundungen per Stimmzettel freuen.

In den SPD-Hochburgen erwiesen sich die Wahlberechtigten angesichts eines fehlenden SPD-Bewerbers als nur schwer mobilisierbar. Wer trotzdem zur Wahl ging, gab häufig einen ungültigen Stimmzettel ab. Nur wenige SPD-Sympathisanten machten ihre Kreuzchen bei Rita

Thies oder Peter Silbereisen; die beiden haben also aus dem Wählerpotential der Sozialdemokraten nur wenig Nutzen für sich ziehen können.

Die Anhängerschaft der OB-Kandidaten

Die repräsentative Wahlerhebung lässt nicht nur Einblicke in die Wahlbeteiligung nach Alter und Geschlecht zu, sondern gibt auch Auskunft über die spezifische Anhängerschaft der einzelnen OB-Kandidaten. Mit ihr lassen sich Fragen beantworten wie: Gibt es einen Bewerber für das Oberbürgermeisteramt, der nur bei einer bestimmten Klientel Favorit war? Weist die Anhängerschaft des Wahlsiegers etwa die gleiche Struktur auf wie die gesamte Wählerschaft in Wiesbaden?

Tab. 10:
Wählerschaft der OB-Kandidaten
nach Geschlecht und Altersgruppen
bei der OB-Direktwahl am 11. März 2007
Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken

Altersgruppen in Jahren	Wähler insgesamt	Von den gültigen Stimmen für den Wahlvorschlag stammen aus den verschiedenen Altersgruppen ...		
		Dr. Müller	Thies	Silbereisen
	in %			
► Männer				
18 b. 24 J.	4,0	3,4	5,3	3,6
25 b. 34 J.	8,0	6,7	12,3	3,6
35 b. 44 J.	18,8	15,5	25,9	21,4
45 b. 59 J.	25,9	20,7	32,5	48,8
60 J. u. älter	43,4	53,7	24,0	22,6
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0
► Frauen				
18 b. 24 J.	3,4	2,4	4,7	11,6
25 b. 34 J.	8,5	6,6	13,5	10,1
35 b. 44 J.	16,0	11,8	24,5	23,2
45 b. 59 J.	23,3	19,7	30,5	39,1
60 J. u. älter	48,8	59,5	26,8	15,9
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0
► Männer + Frauen				
18 b. 24 J.	3,7	2,9	5,0	7,2
25 b. 34 J.	8,3	6,6	12,9	6,5
35 b. 44 J.	17,3	13,6	25,1	22,2
45 b. 59 J.	24,5	20,2	31,5	44,4
60 J. u. älter	46,2	56,8	25,5	19,6
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung
8500_34S.XLS



*Zusammensetzung
der Wählerschaft der einzelnen
OB-Kandidaten nach demo-
graphischen Merkmalen*

Die umseitige Tabelle gibt einen Überblick über die Anhängerschaft der Kandidaten nach Alter und Geschlecht, wobei zu Vergleichszwecken auch die Zusammensetzung aller Wähler nach demographischen Merkmalen aufgeführt ist. (Für den Vertreter der BüSo und für den Einzelbewerber konnte kein Anhängerschaftsprofil erstellt werden, da das Votum von 1,8 % der Stimmen in der repräsentativen Wahlstatistik keine gesicherten Aussagen mehr zulässt).

Danach ist die Anhängerschaft von ...

► ... **CDU-Kandidat Dr. Müller**

nicht repräsentativ für die Gesamtheit der Wähler. Denn nahezu 57 % seiner Fürsprecher sind über 60 Jahre, während der Anteil dieser Altersgruppe am Gesamtelektorat nur 46 % ausmacht. Die Jahrgänge zwischen 25 und 59 Jahren sind dagegen unterproportional vertreten und zwar insbesondere die um die 50 Jahre alten Bürger. Auch die jüngste Wählergruppe ist in der Anhängerschaft des CDU-Vertreters nicht entsprechend ihrer Stärke repräsentiert.

► ... **GRÜNEN-Kandidatin Rita Thies**

ebenfalls unausgewogen, d. h. sie entspricht nicht der Altersstruktur der gesamten Wählerschaft. So zählt zum einen die junge Generation überdurchschnittlich zu ihren Fürsprechern, zum anderen aber auch die mitten im Erwerbsleben Stehenden (35 bis 44 Jahre) und die nächste Altersgruppe bis 59 Jahre. Dagegen konnte sie bei den über 60-Jährigen nicht gut Fuß fassen. Damit bildet die Anhängerschaft von Rita Thies quasi das umgekehrte Spiegelbild zur Fürsprecherschaft ihres CDU-Kontrahenten.

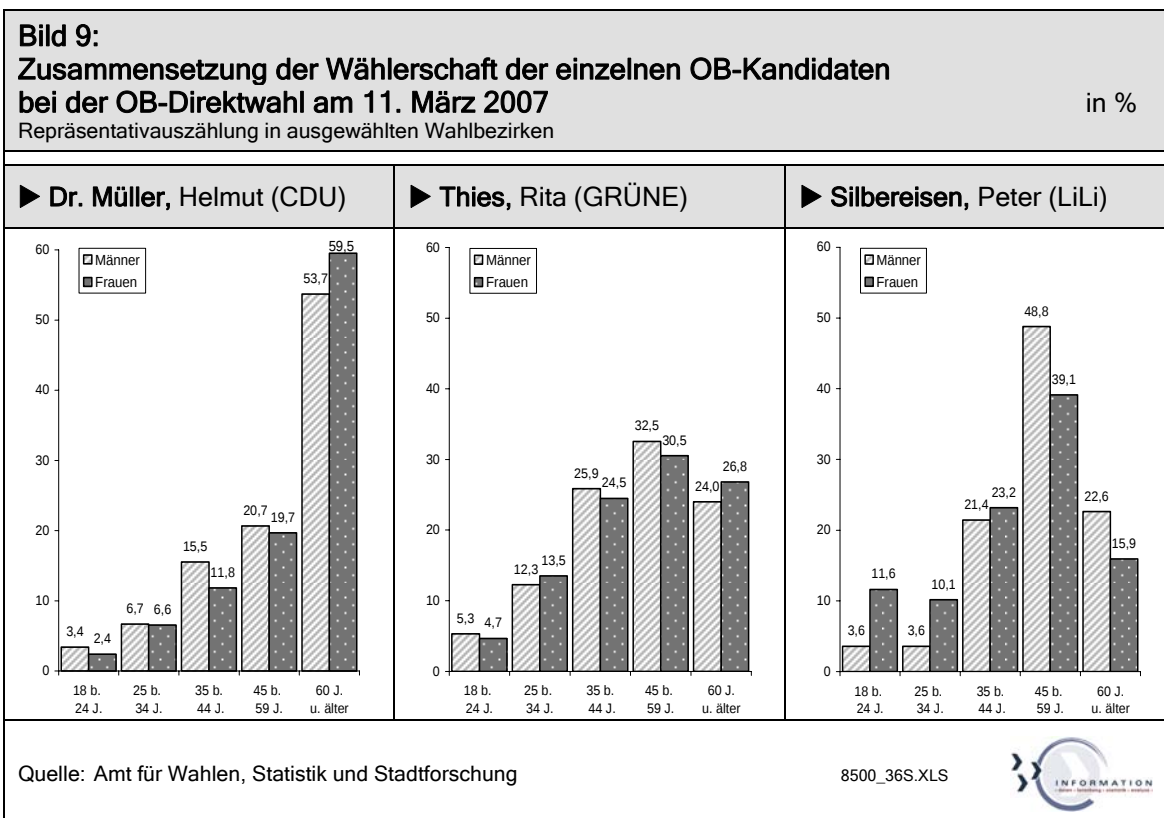
► ... **LiLi-Kandidat Peter Silbereisen**

durch eine gewisse Jugendlastigkeit gekennzeichnet. So sind rd. 7 % seiner Fürsprecher zwischen 18 und 25 Jahre alt, während diese Altersgruppe in der gesamten Wählerschaft nur 3,7 % ausmacht. Diesem überdurchschnittlichen Anteil bei den Jüngsten

steht ein weit unterdurchschnittlicher bei den ältesten Wählern gegenüber. Nur knapp 20 % der über 60-Jährigen befinden sich im Wählerpool von Peter Silbereisen. Rund 67 % seiner Fürsprecher ist dagegen im Alter zwischen 35 und 59 Jahren, während diese Altersgruppe nicht mal die Hälfte der Gesamtwählerschaft ausmacht (rd. 42 %).

Ingesamt gesehen hat die Anhängerschaft der drei Bewerber um den Chefsessel im Rathaus jeweils ihr spezifisches Profil, so dass sich eigentlich nicht sagen lässt, welches der drei dem Gesamtelektorat am nächsten kommt.

Das folgende Bild veranschaulicht die unterschiedliche demographische Zusammensetzung der Anhängerschaft der einzelnen Bewerber um das Oberbürgermeisteramt.



FAZIT

Die Anhängerschaft des CDU-Kandidaten ist durch das Alter geprägt. Der zukünftige Oberbürgermeister ist vor allem ein Repräsentant der Älteren, während die Vertreterin der GRÜNEN Rita Thies die Jüngeren in der Wählerschaft vertritt. Der LiLi-Bewerber Peter Silbereisen hat dagegen seinen Schwerpunkt bei den im Erwerbsleben stehenden Wählern bis 59 Jahre.

Das Votum für die OB-Kandidaten nach Alter und Geschlecht

Mit der repräsentativen Wahlstatistik ist es ebenfalls möglich, den Wahlentscheid der einzelnen Altersgruppen für die verschiedenen Bewerber nachzuvollziehen und auch zu zeigen, welche Rolle das Geschlecht der Wähler beim Votum für den einen oder anderen Kandidaten spielte.

*Basis
der repräsentativen Wahlstatistik*

Basis der repräsentativen Wahlstatistik sind vierzehn (von 189) Urnenwahlbezirke. In die Stichprobe gelangen dadurch gut 15 000 Wahlberechtigte.

*Präferenzen
für die OB-Kandidaten
nach dem Alter*

Betrachtet man zunächst das altersspezifische Wahlverhalten und geht der Frage nach, für welchen OB-Bewerber die einzelnen Altersgruppen gewisse Vorlieben oder auch Abneigungen hatten, dann zeigt sich folgendes Bild:

► Kandidat Dr. Helmut Müller (CDU)

Bei allen Altersklassen hatte der Wahlsieger die Nase vorn. Allerdings sprach sich die Wählerschaft zwischen 18 und 59 Jahren nur unterdurchschnittlich für ihn aus. Das beste Ergebnis erzielte der CDU-Kandidat noch bei der Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen, von der 54 % für ihn votiert haben. Eindeutig Favorit war Dr. Müller bei den über 60-Jährigen, die ihn sehr stark (80,9 %) unterstützten. Der zukünftige Oberbürgermeister holte sich also seinen erheblichen Vorsprung bei den über 50-jährigen Wiesbadenern.

► Kandidatin Rita Thies (GRÜNE)

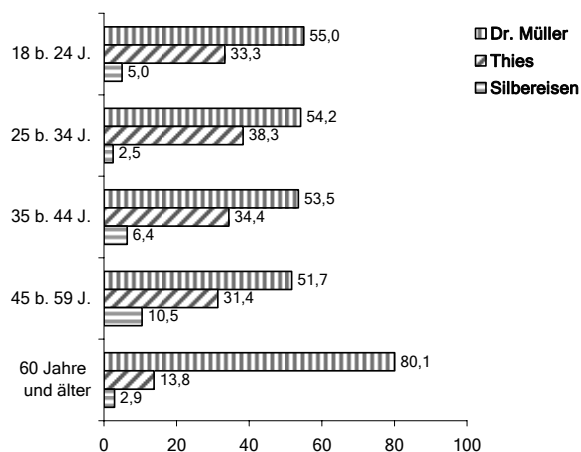
Von den jüngeren Semestern erhielt die Kandidatin der GRÜNEN überdurchschnittlich Zuspruch, in besonders starkem Maße von den 25- bis 34-Jährigen. Dem Gesamtvotum kam das der Altersgruppe zwischen 45 und 60 Jahren noch am nächsten. In dieser Altersgruppe haben rd. 33 % für Thies gestimmt.

Bild 10:
Stimmenanteile der OB-Kandidaten Dr. Müller, Thies und Silbereisen
nach Alter und Geschlecht bei der OB-Direktwahl am 11. März 2007

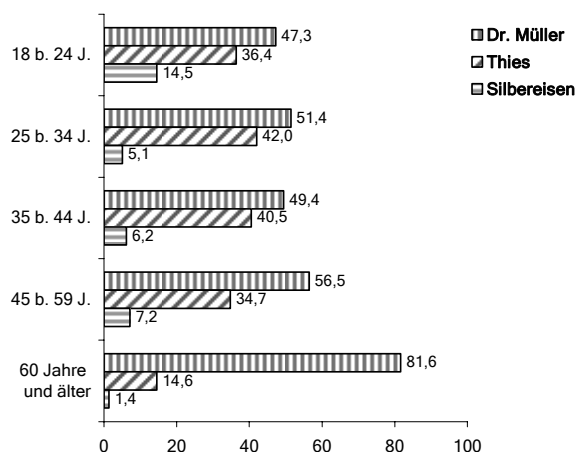
Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken

in %

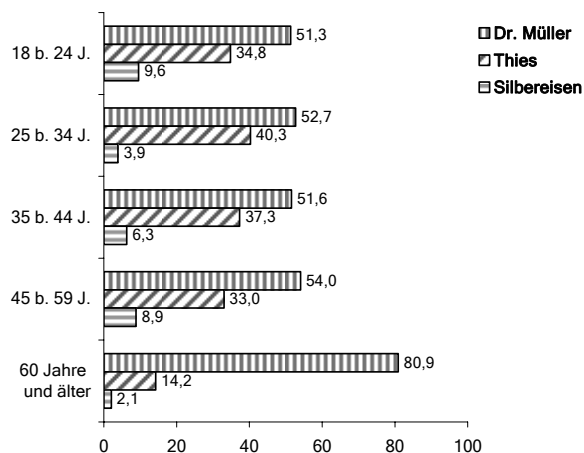
► Männer



► Frauen



► Insgesamt



Dennoch reichte der Zuspruch nicht, ihren Kontrahenten von der CDU zu einer Stichwahl zu zwingen. Dafür war vor allem ihre Resonanz bei den älteren Wählern über 60 Jahren viel zu gering.

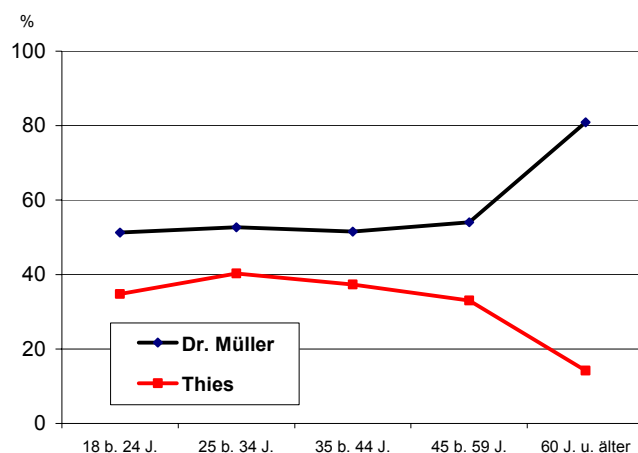
► Kandidat Peter Silbereisen (LiLi)

Zwar blieb der LiLi-Vertreter im Vergleich zu den beiden Hauptkonkurrenten von CDU und GRÜNEN in allen Altersgruppen nur dritter Sieger, dennoch kann er sich über eine überdurchschnittliche Resonanz bei den 18- bis 25-jährigen Wählern freuen. Aber auch die 45- bis 60-Jährigen sprachen sich vermehrt für Silbereisen aus, während er bei den über 60-Jährigen nur geringen Rückhalt fand.

FAZIT

Alle Altersgruppen haben sich mehrheitlich für den zukünftigen Oberbürgermeister ausgesprochen, wobei der Votumsunterschied zwischen dem CDU-Vertreter und der Bewerberin von den GRÜNEN bei der zweitjüngsten Altersgruppe noch am geringsten war, wie das folgende Bild anschaulich zeigt.

Bild 11:
Das Votum für die OB-Kandidaten von CDU und GRÜNEN nach Altersgruppen bei der OB-Direktwahl am 11. März 2007
Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken

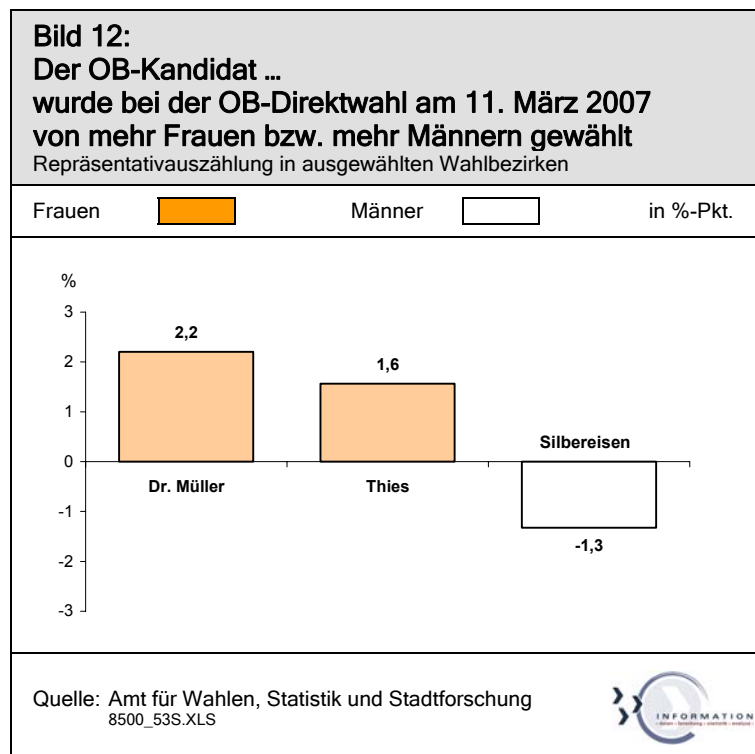


Quelle: Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung
8500_52S.XLS



*Präferenzen
für die OB-Kandidaten
nach dem Geschlecht*

Auch wenn das Wahlverhalten von Frauen und Männern keine so großen Unterschiede aufweist, wie dies bei einer Differenzierung nach dem Alter der Fall ist, interessiert doch der Gesichtspunkt, welcher der Kandidaten für das Oberbürgermeisteramt stärker von Frauen als vom anderen Geschlecht unterstützt wurde.



► **Kandidat Dr. Helmut Müller (CDU)**

Insgesamt votierten mehr Frauen als Männer für den CDU-Bewerber, wobei sich vor allem die älteren Jahrgänge der Frauen für ihn stark machten. Dagegen überwog der männliche Rückhalt in den Altersgruppen zwischen 18 und 44 Jahren z. T. erheblich (vgl. Bild 12).

► **Kandidatin Rita Thies (GRÜNE)**

Für Rita Thies haben sich die Frauen über alle Jahrgänge hinweg in stärkerem Maße als die Männer ausgesprochen. Besonders bei den jungen und auch bei den in der Lebensmitte stehenden Frauen kam sie gut an (vgl. Bild 12).

► **Kandidat Peter Silbereisen (LiLi)**

Mehr Männer als Frauen sprachen sich für ihn aus. Seine Fürsprecherinnen kamen hauptsächlich aus dem Lager der jüngsten Altersgruppe; dies reichte jedoch nicht aus, um den männlichen Zuspruch für Silbereisen umzukehren oder zu neutralisieren (vgl. Bild 12).

FAZIT

Sowohl der zukünftige Oberbürgermeister wie auch die Kulturdezernentin wurden stärker von Frauen als von Männern unterstützt. Dagegen konnte sich der Vertreter der LiLi über den vermehrten männlichen Zuspruch freuen.

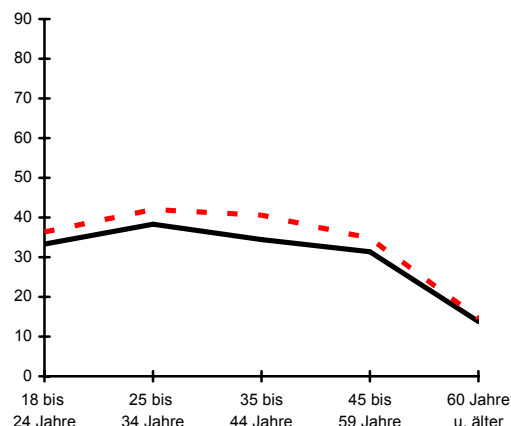
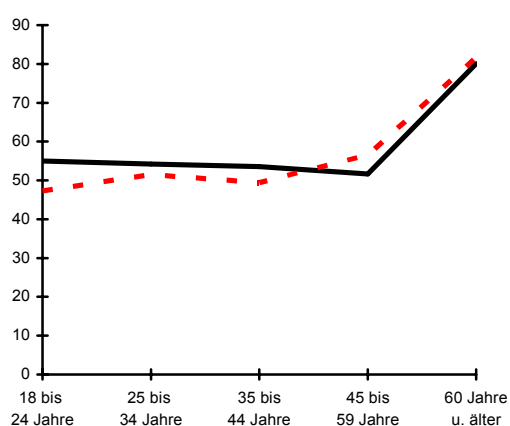
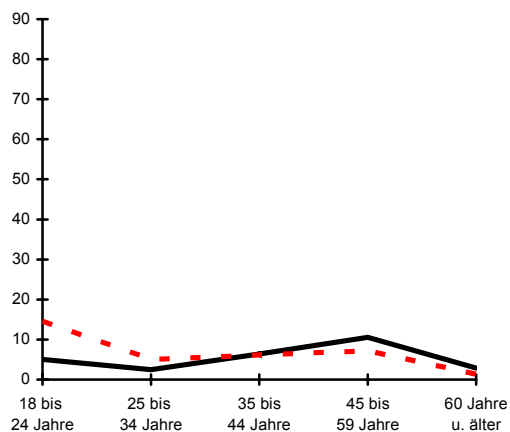
Die geschlechtsspezifischen Präferenzen der einzelnen Altersgruppen für die verschiedenen OB-Bewerber sind im nachfolgenden Bild dokumentiert.

Bild 13:**Wahlentscheidung für den OB-Kandidaten ...****nach Alter und Geschlecht bei der OB-Direktwahl am 11. März 2007**

Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken

in %

_____ Männer - - - - - Frauen

► Dr. Helmut Müller (CDU)**► Rita Thies (GRÜNE)****► Peter Silbereisen (LiLi)**

Quelle: Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

8500_28S.XLS

